Viertes Kapitel der Gefängnissreise

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift**

Band (Jahr): **- (1798)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Helvetischer Hudibras.

Fünf und zwanzigstes Stück.

den 28ten Heumonats, 1798.

Freyheit. Gleichheit.

Viertes Kapitel der Gefängnißreise.

Trübe Witterung.

Es war einer der betrübtesten Regentage, die wir je in unsrer Verwahrungsburg erlebt haben. Die unerträgliche Langweile stund in allen Ecken; sie guckte durchs Eisengitter hinein; sie gähnte am Ofen, und saß mit einer blauen Schellenweckerkappe auf dem Nachtstul. Bannwartus gieng mit großen Schritten die Stube auf und ab. Dr. Saßifras trommelte mit den Fingern auf dem Tisch. Urian kaute an den Nägeln, und ich konnte bey dieser ungünstigen Witterung unmöglich reisen, ich hielte einen Ruhetag. — Der Erdensohn ist ein gesprächiges Thier, anhaltendes Schweigen ist ihm eben so unerträglich, als der

Hunger. Daher öffnete der Volksredner Bannwartus seinen eben nicht kleinen Mund, und sprach:

Freund Urian! verzähle er uns etwas von seinen Reisen, sonst ersticke ich vor lauter Gähnen.

Ur. Du weißt beyläufig, wie weit es ist bis zum Lande der Huronen? Noch zwölf hundert Meilen weiter hab ich eine Art Menschen gesehen, an die ich nie ohne höchstes Erstaunen denken kann. Gott im Himmel! was es doch für Geschöpfe giebt auf diesem großen Ameisenhaufen! (Pause)

Banw. Verzähl er nur weiter, Hr. Urian! so was gefällt mir.

Ur. Diese Menschen bleiben oft bis tief in die Nacht um einen Tisch herum bey einander sitzen, ohne das etwas Genießbares auf der Tafel steht. Der Donner könnte über ihren Häuptern rollen; zwo feindliche Armeen könnten sich an ihrer Seite aufmezeln; der Himmel selbst könnte einstürzen, ohne daß sie von ihren Plätzen aufstehen, und auseinander gehen würden, denn sie sind wie taub und stumm.

Bannw. Sakerlott! verzähl er nur weiter, Hr. Urian!

Ur. Bisweilen hört man einige unvernehmliche Töne aus ihrem Munde, aber diese haben keinen Zusamenhang, folglich auch keine Bedeutung; und doch machen diese Töne, daß einige von diesen Leuten ihre Augen, wie Besessene, im Kopf verdrehen.

Banw. Aber nein! verzähl er nur weiter, Hr. Urian!

Ur. Ich habe oft mit höchster Verwunderung zugesehen; denn es giebt Zuschauer in Menge, die vermuthlich aus Neugier um den Tisch herumstehen. — Ja, und glaub mir, ich werde sie nie vergessen diese seltsammen und schrecklichen Gesichter, die ich da bemerkt habe. Verzweiflung, Wuth, Hoffnung, boshafte Freude, kurz, alle Leidenschaften kamen zum Vorschein. Bald sah ich sie wüthend, wie Furien, bald finster und still, wie Oßians Nachtgeister, bald in Angst, wie Missethäter, die man zum Tode schleppt; dann wieder heiter und lächelnd.

Banw. Aber was haben denn diese seltsamen Leute vor? Arbeiten sie etwa für das allgemeine Beste?

Ur. O nein!

Ich. Oder suchen sie den Stein der Weisen.

Ur. Nichts weniger.

Dr. Nun so leiden sie an der Hypochondrie.

Ur. Weit gefehlt; sie sind gesünder als wir.

Banw. Nun so thun sie gewiß Buße für ihre Sünden.

Ur. Da irrst du dich gewaltig; sie häuffen vielmehr dieselben.

Banw. Du redst uns da von Narren und Wahnsinnigen, sie hören nicht, reden nicht, fühlen nicht; was Teufels thun sie denn?

Ur. Sie spielen.

Banw. Tausend Donnerwetter! Du hast uns zum Besten. — Ja, wenn wir nur auch ein Kartenspiel hätten, die Zeit würde uns nicht halb so lange.

Ich. Warum nicht gar. Spielen ist die gröste Unart unseres verdorbenen Jahrhunderts. Als Plato einen seiner Schüler beym Spiele fand, gab er ihm einen derben Verweiß. Der Schüler entschuldigte sich, und sagte, er spiele nicht hoch. " Aber rechnest „du den Zeitverlurst und die daraus entstehende Ge„wohnheit öfters zu spielen für nichts, entwortete Plato.

Bannw. Plato war ein Esel. Daß doch die Philosophen immer schreien, warum tödtet ihr die kostbare Zeit mit Spielen. Man muß gerecht seyn. Es giebt Fälle, wo das Spiel nothwendig, ja nützlich ist.

Ur. So parador auch diese Meynung klingen mag, so ist sie doch keine Handbreit von der Wahrheit entfernt. Da der gebildete Mensch nicht so frey seyn kann, als der Vogel in der Luft, und der Hase im Wald, und da Gesellschaft zu seinen ersten Bedürfnissen gehört, so ist es Pflicht, sich so gar im Spielen zu unterrichten. — Ich habe oft gesehen, das ein gesellschaftliches Spiel nicht selten vor Zank, Aergerniß und andern Unfugen sicherte, und man hält jeden für einen Schwachkopf, der kein Gesellschaftsspiel mit zumachen weiß. Der Mensch muß sich allerdings bemühen, daß er in allen Fällen die gute Meynung

seiner Lebensgenoßen für sich hat; denn wer sich über jedes Urtheil wegsetzt, taugt wahrlich blutwenig. Der gute Gesellschafter muß also spielen können, aber ohne Leidenschaft, das versteht sich.

Ich. Diese Foderung ist schwer zu erfüllen, da unter hundert Menschen gewiß neunzig aus und mit Interesse spielen.

Ur. Man setze sich hierin einen bestimmten Standpunkt fest, wie hoch man spielen will, und weiche durch keine Uberredung von der Regel ab, weil die Verletzung eines angenommenen Grundsatzes die Moralität eben so sehr befehdet, als jeder andere unsittliche Sprung.

Bannw. Er spricht klüger als Plato, fahr er nur fort Hr. Urian.

Ur. Beym Spiel, auf der Reise, und beym Trunk lernst du die Menschen kennen, und kannst dir nützliche Erfahrungen sammeln, sagt ein alter Beobachter, und wahrlich der Mann hat recht. Zudem muß ein verdorbnes Volk seine Spiele haben, wie das verzärtelte Geschlecht Romane, beydes hat auch seine guten Seiten. Wie mancher Jüngling wird dadurch von Weingesellschaften und andern gefährlichen Bekanntschaften abgehalten? Und was noch das vorzüglichste ist, die Weiber vergessen dabey das Verleumenden.

Banw. Schon dieser letzte Punkt allein ist entscheidend für die Nothwendigkeit der Kartenfreude.

Ur. Nie war das Spielen vielleicht heilsamer, als in gegenwärtigen Zeiten, wo alles, was lebt und

Zunge hat, über politische Gegenstände plaudert. Ist es nicht besser, man opfere einige Stunden beym Spiele auf, als da einer politischen Kannegießerey zu fröhnen, die am Ende selbst unter den nächsten Verwandten böses Blut absetzt. Einmal ich hab es mir zum Gesetze gemacht, wenn ich in Gesellschaft kome, sogleich zu fragen: Wer spielt eine Partey L'hombre ou Tarroc mit mir.

Banw. Warum dies?

Ur. Um nur die Frage nicht beantworten zu müßen: Sind sie aristokratisch oder demokratisch. Es ist noch nicht lange, als man mich in Gesellschaft zu einer Erklärung drängte, zu welcher welcher Sekte ich mich bekenne. Um nur der Frage los zu werden, sagte ich: Demokrat. Man rümpfte die Nasen, spie aus vor mir, und einer nach dem andern entfernte sich aus dem Zimmer; der letzte sagte noch beym Veggehen: " Er wird bald eine andere Glocke läuten hören.

Banw. Das war ein Prophet; wirklich hört er izt eine andere Glocke, nemlich die von der Gefängnißkapelle.

Ur. Da sagte ich zu mir selbst, — das soll dir eine Warnung seyn, dich nicht mehr für einen Demokrat auszugeben. — Was geschieht; ich wählte eine andere Gesellschaft, und da die gleiche Frage hier wieder galt, sagte ich, ich sey ein Aristokrat. — Gütiger Himmel, welch ein Lärm, ich befürchtete schier zerfleischt zu werden. Zehn bis zwölf Personen

traten vor mich hin, und schrien so wild durcheinander, daß ich Gefahr lief mein Gehör zu verlieren. Man fuhr mir mit Fäusten unter die Nase, erklärte mich für einen Söldner des Despotismus, für einen Lauskerl und ausgemachten Dummkopf.

Bannw. Das war artig anzusehen. Ja, warum hat er seinen Glauben verläugnet. Aber fahr er nur fort Hr. Urian.

Ur. Nun dachte ich das sicherste zu spielen, und mich völlig neutral zu erklären. Bey der nächsten Gelegenheit machte ich Gebrauch von meinem Vorsatz, und siehe ein boshaftes, spöttisches Gelächter war mein Lohn! Aristokraten und Demokraten fielen über mich her, und vereinigten sich in diesem Augenblick zu dem gemeinschaftlichen Zweck, mir zu beweisen, daß der Weltbürger eins von beyden seyn müßte, wenn er nicht ein Schafskopf wäre. Kurz, man bewies mir, daß ich keine Grundsätze hätte, weder zum Freunde noch zum guten Bürger tauge, jemehr es Pflicht heiße, daß der denkende Mensch sich zu etwas bestimmen müsse, und in reifern Jahren ein System beschwöre, das zur Grundlage seiner Handlungen diene.

Dr. Seit dieser traurigen Erfahrung bist du also ein erklärter Spieler geworden. Nun so wollen wir deiner Meynung auch beytretten. Bannwart, sag der Kerkermagd, sie soll uns ein Kartenspiel anschaffen!

Bannw. Hab ihrs schon dreymal gesagt, aber sie thut es nicht, die Sau. Eine unmenschlichere Larve giebt es kaum auf Gottes Erdboden.

Dr. Geduld, es ist noch nicht aller Tage Abend. Es werden noch Dinge vorgehen in Zeit und Raum, von denen die alte Philosophie sich noch nichts träumen ließ (er lächelt selbstzufrieden, wie ein Knab, der einen Laubfrosch gefangen hat.)

Finanz-Ministerium

Aufsicht und Controlle des Rechnungswesens. Vollziehung der Gesetze, über die Bestimmung, Ausschreibung, Vertheilung und Beziehung der Abgaben. Administration der Domainial-Güter des Forstwesens, der Bergwerke und Steinbrüche. Münzwesen, Salz-Regal, Mauthen, Zölle, Posten u. s. w.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Berhandlung mit den Gesandten und diplomatischen Agenten, bey der helvetischen Regierung. Correspondenz mit den helvetischen Gesandten und Agenten, bey aussern Mächten. Briefwechsel mit benachbarten Staaten, in Rücksicht der Verproviantierung der Republik. Handhabung und Vollziehung der vorhandenen Verträge. Vorbereitung der abzuschliessenden Verträge. National-Archive, in sofern sie die voriger und nunmehrigen Verhältnisse mit fremden Mächten betrefen.

Kriegs-Ministerium.

Bewaffnete Macht, Stehende Truppen, Bürger Milizen, Gensdarmerie oder Marechaussée, Militair-Schulen, Genie, Zeughäuser, Giessereyen, Pulver, Salpeter, Feldhospitäler Straßen, Brücken, Kanäle, Dämme und andere öffentliche Arbeiten.

Nachrichten.

Arau, den 21 Juli, 1798. Nach der Verordnung der Gesetzgebenden Räthe und dem Beschluße des Vollziehungsdirektoriums soll den Klöstern in Helvetien bis auf weitere Verfügung verbothen seyn, weder Novitzen noch Professen anzunehmen.